

Andrea Livnat

„Jehudi ani“¹

Der ‚deutsche‘ Herzl im israelischen Kollektivgedächtnis

„Von dem wirklichen Herzl weiß niemand etwas und will niemand etwas wissen. Er ist heiliggesprochen. Die Herzl-Saga, die heute lebt, ist sehr dürftig. Sie genügt Ben Gurion und den heutigen Führern des Staates für einen logos epitaphos, eine Trauerrede, die nichts von Herzl, dafür viel von der gängigen Israel-Rhetorik enthält.“² Kurt Blumenfelds Worte vom April 1960 beschreiben treffend das Gedenken an den Begründer des politischen Zionismus, Theodor Herzl, anlässlich seines 100. Geburtstags. Herzl war längst zu einem Symbol geworden, das ein Eigenleben entwickelt hatte, in dem Person und Werk in den Hintergrund, und mehr noch, in Vergessenheit gerieten. Dies ist nicht nur mit dem Lauf der Zeit zu begründen, sondern vielmehr Ergebnis der Erinnerungs- und Gedenkpolitik der zionistischen Organisation und später der Führungselite Israels.

Herzl war bereits vor 1948 zum wichtigsten Symbol der zionistischen Bewegung geworden, eine Entwicklung, die noch zu seinen Lebzeiten ihren Anfang genommen hatte. Herzl wurde als neuer „Moses“ gefeiert, als „ein aus dem Grabe erstandener königlicher Nachkomme Davids“.³ Herzl war sich der Bedeutung und Einflusskraft von Symbolen für Politik und moderne Nationalbewegungen sehr bewusst.⁴ Aber auch das Entstehen eines Mythos um seine eigene Person sah er deutlich: „Ich sah und hörte zu, wie meine Legende entstand. Das Volk ist sentimental; die Massen sehen nicht klar. Ich glaube, sie haben schon jetzt keine klare Vorstellung mehr von mir. Es beginnt

¹ Hebr.: Ein Jude bin ich.

² Brief an Hans Tramer vom 19. April 1960, in: Kurt Blumenfeld: Im Kampf um den Zionismus. Briefe aus fünf Jahrzehnten. Stuttgart 1976, S. 290.

³ Ben Ami: Erinnerungen an Theodor Herzl. In: Zionistisches Zentralorgan Die Welt. Herzlnummer 18 (1914) 27, S. 687.

⁴ Vgl. Robert Wistrich: Theodor Herzl. Zionist Icon, Myth-Maker and Social Utopian. In: Robert S. Wistrich/David Ohana (Hg.): The Shaping of Israeli Identity. Myth, Memory, and Trauma. London 1995, S. 1–37.



ein leichter Dunst um mich herum aufzuwallen, der vielleicht zur Wolke werden wird, in der ich schreite.“⁵ Nach seinem frühen und plötzlichen Tod war die zionistische Bewegung mehr denn je auf ein einheitstiftendes Sinnbild angewiesen. Unmittelbar nach der Staatsgründung fand die Huldigung Herzls als mythisches Symbol und „Prophet des Staates“⁶ ihren Höhepunkt in seinem offiziellen Staatsbegräbnis auf dem nach ihm benannten Hügel in Jerusalem. Herzl hatte in seinem letzten Willen den Wunsch geäußert, das jüdische Volk möge seinen Leichnam nach Palästina überführen. Trotz intensiver Bemühungen konnte dies erst nach Gründung des Staates Israel verwirklicht werden. Das Begräbnis fand am 17. August 1949 statt. Die Zeremonie stellte in ihrer gesamten Symbolik den Anspruch des jüdischen Volkes auf das Land in den Vordergrund und erhob Jerusalem zum Sinnbild der Einheit des jungen Staates, mit dem Grab Herzls als dessen symbolischer Mitte.

1 Tel Aviv nimmt Abschied von Herzl am Tag vor der Beerdigung in Jerusalem, 16.08.1949

⁵ Tagebucheintrag vom 15. Juli 1896. In: Theodor Herzl: Gesammelte zionistische Werke. Band II, 3. Aufl. Berlin 1934, S. 485.

⁶ Herzl wird in der Unabhängigkeitserklärung Israels als „Prophet des Staates“ bezeichnet.

In der Regierungszeit David Ben Gurions wurde dieses Bild weiter gefestigt und durch Gedenktage⁷ und -orte⁸ im kollektiven Gedächtnis der jungen Nation verankert. Bereits in den 60er Jahren und insbesondere nach dem Sechs-Tage-Krieg von 1967 begann die Erinnerung an Herzl jedoch an Bedeutung zu verlieren. Ohne die herausragende Stellung als „Prophet des Staates“ einzubüßen, wurde Herzl mit der zunehmenden ‚Normalisierung‘ und Festigung des Staates an den Rand des kollektiven Gedächtnisses gedrängt. Erst in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren deutet sich erneut eine Wende in der Erinnerung an Herzl an: Die Diskussion um das Auftreten des „Postzionismus“ und um die zukünftige Ausrichtung Israels scheint eine Rückbesinnung auf Herzl hervorgerufen zu haben. Von linker Seite gibt es den Versuch, Herzl als ersten Postzionisten darzustellen. Würde Herzl heute in Israel leben, so der Journalist und Historiker Tom Segev, „würde man vermutlich auch ihn als Post-Zionisten beschimpfen. In vielerlei Hinsicht war Herzl tatsächlich der erste Post-Zionist.“⁹ Von rechter Seite wird eine Rückbesinnung auf den „jüdischen Staat“ gefordert, wie ihn Herzl angeblich erdachte. So wirft der konservative Intellektuelle Yoram Hazony den Vertretern des linken Lagers vor, sie würden unter Berufung auf Herzl den jüdischen Staat ablehnen.¹⁰

Wer das Grab in Jerusalem besucht und vor dem schwarzen Marmorblock steht, auf dem schlicht „Herzl“ in goldenen Buchstaben zu lesen ist, wird Herzl als jenes Symbol wahrnehmen, zu dem er geformt wurde – „Prophet des Staates“, Sinn-

⁷ Herzls Todestag, der 20. Tamus, spielte in den ersten Jahren nach der Staatsgründung eine besondere Rolle und erlebte einige Veränderungen. 1948 wurde der 20. Tamus als ‚Staatstag‘ mit der ersten Militärparade des Landes gefeiert. 1949 wurde der 20. Tamus zum ‚Armeetag‘ umfunktionierte, an dem ebenfalls eine große Militärparade stattfand. Ab 1950 wurde der 20. Tamus wieder unter der Verantwortlichkeit der Zionistischen Organisation als Herzl-Gedenktag begangen.

⁸ Die weitere architektonische Ausgestaltung des Herzl-Berges zog sich bis in die Sechziger Jahre. Zunächst wurde noch 1949 der nördliche Teil des Hügels als Militärfriedhof bestimmt, ein dritter Teil beherbergt seit Anfang der 50er Jahre die Gräber der ‚Großen der Nation‘, also von hohen Politikern wie Salman Schasar, Golda Meir und Jitzchak Rabin. 1960 wurde das Herzl Museum im Eingangsbereich des Herzl-Berges eröffnet.

⁹ Tom Segev: *Elvis in Jerusalem. Die moderne israelische Gesellschaft.* München 2003, S. 21.

¹⁰ Yoram Hazony: *Did Herzl Want A Jewish State?*. In: *Azure – Ideas for the Jewish Nation* 9 (Frühjahr 5760/2000), S. 37–73, <http://www.azure.org.il/article.php?id=288> (12/08).

bild des neuen Juden, der für eine nationale Wiedergeburt steht. Hinter diesem Bild verschwanden sein Privatleben, seine Herkunft und sein kultureller Hintergrund. Als man 1948 die endgültigen Vorkehrungen für die Überführung von Herzls Gebeinen nach Israel traf, entschied man sich bewusst gegen die Erfüllung seines Wunsches, wonach auch seine Kinder mit ihm überführt werden sollten. Dieser letzte Wille wurde erst im Jahr 2006 umgesetzt. Die tragischen Lebensgeschichten von Herzls Kindern – Pauline, die drogenkrank Selbstmord beging, Hans, der sich ebenfalls das Leben nahm, nachdem er zum Christentum konvertierte

(schließlich aber zum Judentum zurückkehrte), und Trude, die als Patientin einer Nervenheilanstalt in Theresienstadt ermordet wurde – passten nicht zum glorifizierten Bild des neuen, national wiedergeborenen Juden, das die Zionistische Organisation von Herzl geformt hatte.¹¹ Seine Eltern und seine Schwester Pauline wurden zwar ebenfalls am Herzl Berg bestattet, jedoch in deutlichem Abstand, so dass Herzls Grab für sich alleine steht.

In Israel ist Theodor Herzl weitgehend unter seinem hebräischen Namen Binjamin Seew bekannt, damit wurde auch die Tatsache verdrängt, dass er aus einem assimiliertem deutschsprechenden Haus stammte und fest in der deutschen Kultur verankert war. Ist dies einerseits aufgrund der historischen Ereignisse nach Herzls Tod, die in der Schoa gipfelten, nachvollziehbar, spiegelt sich darin andererseits die generelle Haltung Israels gegenüber der Diaspora wider, die sogenannte „Ablehnung des Exils“.¹²



2 Herzl mit seinen Kindern in seinem Arbeitszimmer in Wien, 1897

¹¹ Vgl. Ariel Feldstein: The Last Will and Testament of Theodor Herzl. In: *Midstream* 49 (2003) 6, S. 28–32. Vgl. Andrea Livnat: Mit 76-jähriger Verspätung. Herzls letzter Wille. In: *Ha-galil* vom 17. September 2006, <http://www.hagalil.com/archiv/2006/09/herzl.htm> (12/08).

¹² Vgl. Anita Shapira: Whatever Became of ‚Negating Exile‘? In: Anita Shapira (Hg.): *Israeli Identity in Transition*. (Praeger series on Jewish and Israeli Studies). London 2004, S. 69 f.

Im folgenden möchte ich an zwei Beispielen den Wandel in der Gedenkpolitik veranschaulichen, die, symptomatisch für die Veränderungen im kollektiven Gedächtnis allgemein, den Wandel im Herzl-Bild aufzeigen. Dabei wird deutlich, dass die Veränderungen in der israelischen Gesellschaft, die das von den Gründervätern des Staates geprägte Ideal eines „neuen Juden“ durch den wachsenden Einfluss unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen auflösten und zur Individualisierung der israelischen Identität führten¹³, auch einen neuen Blick auf Herzls deutsch-akkulturierten Hintergrund ermöglichten.

Herzl auf der Leinwand

Besonders prägnant zeigt sich die Entwicklung der Erinnerung von Ideologisierung über Instrumentalisierung bis zu einem Versuch der objektiven Normalisierung im Film. Herzl war hier Protagonist zahlreicher Produktionen.

Ein bedeutender und hochkarätig besetzter Film, Otto Kreislers *Theodor Herzl – Der Bannerträger des Jüdischen Volkes* von 1921¹⁴, entstand bereits in der Stummfilmphase, als nach dem Ersten Weltkrieg ein Boom in der deutschen und österreichischen Filmindustrie einsetzte. Der Film wurde als „historischer Monumentalfilm“ angepriesen, den „jeder Jude sehen muss“. Diesem vom Publikum so begeistert aufgenommenen¹⁵ Stummfilm folgte nach der Staatsgründung Israels

¹³ „The political upheaval brought to the fore new classes and new cultural milieus: groups that felt excluded from power during the long reign of the Left now demanded their rightful position in politics, in culture, and in the collective memory.“ Introduction. In: Shapira (Hg.): *Israeli Identity* (Anm. 11), S. viii.

¹⁴ Theodor Herzl – Der Bannerträger des Jüdischen Volkes (The Wandering Jew), Stummfilm, Österreich 1921, mit engl. Zwischentiteln, Regie: Otto Kreisler, Besetzung: Der wandernde Jude – Rudolf Schildkraut, König David – Joseph Schildkraut, Herzl – Ernst Bath; Die Premiere des Films fand im Februar 1921 im Filmtheater in der Taborstrasse, Wien, statt.

¹⁵ Der Wiener Forverts-Korrespondent berichtete, dass Juden und Nicht-Juden gleichermaßen gerührt den Film sahen: „There was great joy and happiness. Jews and Gentiles shook each others hands. And so it happened that I also embraced the neighbors in my row – two beautiful Viennese shikslekh. We kissed and hugged each other with great enthusiasm. Apparently that is how God made good on the tears I had just shed.“ Siehe James Hoberman: *Bridge of Light. Yiddish Film between Two Worlds*. New York 1991, S. 65, Anmerkung 3.

zunächst eine eher nüchterne Produktion der Zionistischen Exekutive, *Die neun Jahre Theodor Herzls*,¹⁶ die ab dem Herzl-Gedenkjahr 1954 zu sehen war.¹⁷ Der dokumentarische Film nutzt neben zeitgenössischen Aufnahmen Standbilder in Überblendtechnik. Herzls Leben wird nur ausschnittsweise dargestellt, der Zuschauer erfährt weder etwas über Herzls Kindheit und Jugend noch über sein persönliches Leben oder über die Tatsache, dass er Journalist, Schriftsteller und Dramatiker war. Der Film setzt in Paris zur Zeit des Dreyfus-Prozesses ein, der an die Wurzeln von Herzls Glauben gerührt und ihn dazu gebracht habe, in einer kleinen Pension seine Ausführungen zur Judenfrage niederzuschreiben. Ausführlich werden Herzls Reise nach Palästina und sein Aufenthalt in Jerusalem dargestellt. „Herzls Vermächtnis ist der Judenstaat, der unabhängige Staat Israel“, konstatiert der Film schließlich. Die Kamera schwenkt auf die Landschaft, ein neben der israelischen Fahne strammstehender Soldat wird eingeblendet. Schließlich ertönt noch die Nationalhymne ‚Ha-tikwa‘ zu Bildern, die Herzls Aussage, er glaube an eine neue starke Generation, untermalen sollen und die zionistische Aufbauarbeit preisen: Israels Landschaft, seine Landwirtschaft und seine Armee.

1967 entstand eine vollständig neue Produktion unter dem Titel *So sprach Herzl*,¹⁸ präsentiert vom Büro des Ministerpräsidenten, dem Außenministerium und der Zionistischen Organisation. Als Regisseur konnte der in Brasilien geborene, in Frankreich und England arbeitende Alberto Cavalcanti gewonnen werden, der ebenfalls Überblendtechnik sowie aktuelle Aufnahmen der Schauplätze nutzte. Untermalt von Passagen aus Herzls Autobiographie werden seine Kindheit und Jugend in Budapest, der Umzug nach Wien, sowie der Antisemitismus in Osteuropa, die Pogrome und die allgemeine antijüdische Stimmung in der Politik thematisiert. Herzls Entscheidung, für Zeitung und Theater zu schreiben, wie auch sein persönliches Leben, die Heirat mit Julia Naschauer und seine drei Kinder, finden nur kurze Erwähnung. Der Film, der auch heute

¹⁶ The nine years of Theodor Herzl, 1954, 16 mm Dokumentarfilm in Farbe, 17:30 Minuten lang, Spielberg Archiv Jerusalem.

¹⁷ Mitteilung der Organisationsabteilung der Zionistischen Exekutive vom 21.10.1954: „We take pleasure in informing you that the Herzl Film is now ready for distribution.“ Central Zionist Archive (CZA), S5/10444.

¹⁸ Thus spoke Theodor Herzl (englische Fassung, hebräisches Original: Herzl), 1967, 53 min. Regie – Alberto Cavalcanti. Siehe Webseite des Israeli Film Service, <http://ecom.gov.il/IFS/12/08>.

noch über den Israel Film Service bezogen werden kann, zeigt im Gegensatz zu seinen Vorgängern eine bedeutende Neuerung: Er lässt Zeitzeugen zu Wort kommen und erzeugt dadurch ein authentischeres Bild, das die anhand von zeitgenössischen Aufnahmen und Zitaten dargestellten Fakten illustriert. Erstmals wird auch die Schoa thematisiert und somit eine Verbindung zwischen dem Holocaust und der Gründung des Staates Israels gezogen.

Eine radikale Veränderung zeigt sich in der letzten Produktion eines Herzl-Films, der dreiteiligen Serie *Herzl*¹⁹, die 1997, anlässlich des 100. Jahrestags des Ersten Zionistenkongresses, veröffentlicht wurde. Als Regisseur und Drehbuchautor fungierte mit Amnon Rubinstein erstmals ein Historiker. Um ein authentisches Bild zu vermitteln, werden zahlreiche zeitgenössische Persönlichkeiten durch Schauspieler verkörpert und kommen in ihrer jeweiligen Landessprache zu Wort. Gerade dies ist ein neues Konzept, wird doch nun in einem Film über den Gründer des modernen Zionismus deutsch gesprochen. Der erste Teil des Films widmet sich Herzls Kindheit und Jugend. Im Gegensatz zu den bisherigen Produktionen wird Herzls Familie als in der christlichen Umgebung assimiliert und in der deutschen Kultur verankert gezeigt. Herzl sei vor allem von seiner Mutter erzogen worden, habe Schiller, Heine und Goethe gelesen, keine Freunde gehabt und sei sehr introvertiert und melancholisch gewesen. Von der Studienzeit in Wien berichtet Heinrich Kana, der Jugendfreund Herzls, auf Deutsch. Auch hier werden Details erwähnt, die bisher in keinem Film thematisiert wurden, neben Herzls Schreibversuchen und Stimmungsschwankungen vor allem sein Verhältnis zu Frauen. Kana berichtet dem Zuschauer davon, dass Herzl ein verwöhntes Kind war und den reichen Sohn spielte, sich in Wiener Cafés herumtrieb, aber hinter seiner Maske verängstigt und allein war. Am meisten habe er vor Frauen Angst gehabt, so Kana. Die „viktorianisch falsche Moral von Wien“ passte ganz gut zu ihm. Herzl sah in der sexuellen Freizügigkeit und im Zusammenbruch der Werte etwas Unmoralisches und Abstoßendes, „und andererseits sind da die Huren“. Prostitution war sehr verbreitet, und Herzl ging wie viele manch-

¹⁹ Herzl, 1997 (englische und hebräische Fassung), 3 x 45 min. Regie: Amnon Rubinstein. Siehe Webseite des Israel Film Service, [http://ecom.gov.il/IFS/\(12/08\)](http://ecom.gov.il/IFS/(12/08)).

mal ins Bordell, weiß der Film zu berichten. In dieser Zeit habe sich Herzl eine Geschlechtskrankheit zugezogen.

Auch im zweiten Teil werden Aspekte thematisiert, die bisher nicht zur Sprache kamen, so Herzls erste Überlegungen zur Lösung der ‚Judenfrage‘ in Form von Duellen oder einer Massentaufe. Der dritte Teil schließlich widmet sich den für Herzls politische Arbeit wichtigen Jahren von 1897 bis 1904. Mit einem weiteren Tabu wird am Ende gebrochen: Der Film berichtet, dass Herzl kein Geld hinterließ, seine Frau, mental instabil, nur drei Jahre nach ihm starb und wendet sich schließlich dem Schicksal der Kinder zu. Zusammenfassend ist die Serie, die im Abendprogramm zur besten Sendezeit lief, als radikaler Bruch mit der bisherigen filmischen Darstellung Herzls zu werten. Es spiegelt sich darin jedoch deutlich wider, wie die vehemente Ablehnung der Diaspora im allgemeinen und der deutschen Kultur im Besonderen im Abnehmen begriffen ist.



Herzl auf dem Lehrplan

An der Darstellung von Leben und Werk Theodor Herzls in israelischen Schulbüchern lassen sich die Veränderungen im Bild des „Propheten des Staates“ besonders deutlich aufzeigen. Die verschiedenen Generationen von Schulbüchern stellen Herzl im jeweiligen Geist der Zeit dar und heben die für besonders wichtig erachteten Aspekte seines Lebens und Werkes hervor.

Herzl als Unterrichtsthema erfuhr eine entscheidende Veränderung: In den 50er und 60er Jahren wurde bereits in der 1. Klasse begonnen, Herzl im Unterricht zu behandeln, während sich später erst die Mittelstufe mit ihm beschäftigen sollte. Herzl gehörte zu jenem „Pantheon of Heroes“²⁰, das zur For-

3 Herzl schelanu – Unser Herzl, Ein Lesebuch für die 1. und 2. Klasse, 1960

²⁰ Na’ama Sheffi: Israeli Education System in Search of a Pantheon of Heroes, 1948–1967. In: Israel Studies 7 (2002) 2, S. 62–83.

mung des Nationalbewusstseins im Sinne der zionistischen Ideale dienen sollte. Die erste Generation der Schulbücher, die bereits vor der Staatsgründung bis in die 70er Jahre hinein in Gebrauch waren, stellte Herzl als Verkörperung der zionistischen Bildungsideale dar. So heißt es im Vorwort von *Herzl für Schüler*, einem Lehrbuch mit Hilfsmaterialien für Lehrer und Jugendgruppenleiter aus dem Jahr 1955, Herzl verkörpere den Glauben an das jüdische Volk, Vertrauen in Kultur und Wissenschaft, Liebe zum Heimatland und Hochschätzung der Arbeit.²¹ Zudem habe die wunderbare und ideale Gestalt Herzls schon immer einen wichtigen Platz im „Schatz der Gefühle“ des Kindes in Israel eingenommen. Man habe nicht viel dazu tun müssen, um Herzl und seine Lehre auch in die erzieherischen Aktivitäten zu integrieren, denn „Herzl hat unsere Kinder vielmehr von selbst verzaubert“. Das Lehrbuch versammelt Unterrichtseinheiten rund um Leben und Werk Theodor Herzls, wobei „das Hauptziel unseres Themas ist: Identifizierung eines jeden Kindes mit dem zionistischen Streben und der zionistischen Gesamtheit“. Über Herzl müsse daher auf allen Altersstufen unterrichtet werden, vom Kindergarten bis in die höchsten Klassen.

Getreu diesem Motto wurden auch besondere Unterrichtsmaterialien zu den Feierlichkeiten von Herzls 100. Geburtstag herausgegeben. *Unser Herzl* heißt beispielsweise eine Reihe von Lehrbüchern für die Klassen eins bis acht. Die Bücher wurden jeweils von einem gemeinsamen Komitee der Regierung Israels und der Leitung der Zionistischen Bewegung unter Mitarbeit des Keren Kajemet le-Israel publiziert. Die historischen Fakten stehen, nicht nur in dieser Serie, deutlich im Hintergrund. Besonders um die Kindheit Herzls rankten die Lehrbücher der ersten Generation zahlreiche Legenden und illustrative Geschichten, die der historischen Wahrheit in keiner Weise entsprachen. So taucht etwa im Lehrbuch *Unser Herzl* für die dritte bis fünfte Klasse eine Großmutter Herzls auf, die Herzl von jüdischen Helden und den Propheten Elijahu erzählt.²² Immer wieder wird in den Lehrbüchern der ersten Generation der hohe Grad der Assimilation von Herzls Familie verschwiegen, mehr noch wird Herzl ein tiefes Verständnis des Judentums zugeschrieben – ein Judentum, das nicht religiös,

²¹ Shlomo Kodesch (Hg.): *Herzl für Schüler* [hebr.]. Jerusalem 1955, S. 7 f.

²² Siehe beispielsweise: Baruch Sarel (Hg.): *Unser Herzl. Ein Lehrbuch für die Klassen 3–4–5* [hebr.]. Jerusalem 1960, S. 5 f.

sondern national definiert ist. Eines der deutlichsten Beispiele einer solchen ‚Umdichtung‘ ist ein Theaterstück mit dem Titel *Jehudi ani* (*Ein Jude bin ich*), das in einem Lehrbuch mit Textsammlung zu den Feierlichkeiten von Herzls 100. Geburtstag abgedruckt und für die Klassen 6 und 7 gedacht ist.²³

Das Stück spielt an Theodor Herzls 10. Geburtstag. Im festlich geschmückten Wohnzimmer der Familie Herzl unterhält sich Pauline, Herzls Schwester, mit der Haushaltshilfe über ihren Bruder und fordert sie auf, nicht den Namen ‚Theodor‘ zu benutzen. Denn ihr Bruder könne es nicht leiden, bei seinem ‚fremden‘ Namen genannt zu werden und habe deshalb seine jüdischen Freunde darum gebeten, ihn nicht mit diesem Namen zu rufen, der seinem Herzen fremd sei. Pauline habe ihren Bruden sagen hören: „Sind die Namen der Helden unseres Volkes schlechter als die Namen ‚Fritz‘, ‚Heinrich‘ oder ‚Johann‘? Wir sind Juden! Und wir müssen uns nicht schämen, mit den Namen unserer Vorväter oder den Namen unserer Helden gerufen zu werden.“ Daraufhin betritt die Mutter das Zimmer und drückt ihre Sorge darüber aus, dass Herzl sich verändert habe und in letzter Zeit sehr ernst, zu ernst für sein Alter sei. Pauline erzählt daraufhin, ihr Bruder habe ihr von einem Traum berichtet, in dem ihm der Messias ben David erschienen sei und ihm prophezeite, Herzl würde ihm nachfolgen. Moses sei ebenfalls erschienen und habe ihm gesagt, dass er, sobald er groß sei, die Kunde verbreiten solle, der Tag sei nahe, an dem die Juden in ihr Land zurückkehren. Schließlich kommt Herzls Vater in Begleitung des Privatlehrers der Kinder nach Hause, und gemeinsam wartet die Runde auf Benjamin, der dann aufgebracht aus der Schule zurückkehrt und verkündet, dass er niemals wieder an dieses Gymnasium zurückkehren werde, wo man Juden erniedrigt und verhöhnt. Nachdem in Budapest keine andere Schule für ihn in Frage komme, erklärt daraufhin der Vater, er würde seine Geschäfte nach Wien verlegen, und die ganze Familie solle dort hinziehen.²⁴ Einerseits wird in dem Stück also aus dem der deutschen Kultur stark akkulturierten, durch und durch säkularen Elternhaus

²³ Zum Herzl Jahr. Zeremonie und Lesebuch zur Feier anlässlich des 100. Geburtstags von Herzl [hebr.]. Hg. von der gemeinsamen Kommission der Regierung Israels und der Zionistischen Organisation anlässlich des 100. Geburtstags von Herzl. Jerusalem 1960, S. 25–34. CZA, 22.224.

²⁴ Tatsächlich zog die Familie 1878 nach dem Tod von Herzls Schwester Pauline nach Wien um.

Herzls ein Hort jüdischen Nationalbewusstseins. Andererseits wird der Weg Herzls zum Zionismus nicht als das Ergebnis pragmatischer Erwägungen zur Lösung der Judenfrage, sondern als schicksalsgeleitete, an Moses' Geschick erinnernde, Vorbestimmtheit dargestellt.

Bereits in den 60er Jahren begann eine Revision im Erziehungswesen, die im Lauf der 70er Jahre schließlich zum Tragen kam. 1966 wurde im Erziehungsministerium eine gesonderte Abteilung für Lehrpläne eingerichtet, die nach und nach alle Lehrpläne überarbeitete.²⁵ Die neuen Schulbücher wurden zentral durch das Erziehungsministerium herausgegeben, waren weniger emotional geschrieben und zeichneten sich durch einen kritischen Bezug auf die vorhergehende Heroisierung der zionistischen Bewegung aus, wenn auch noch immer deutlich jene Agenda dahinter stand.²⁶ Es gab keine eigenen Publikationen zu Herzl, die Vermittlung wurde völlig in den Geschichtsunterricht und die dazu gehörigen Bücher integriert.

Geradezu revolutionär im Vergleich zu den früheren Büchern liest sich Mosche Lifschitz' *Geschichte des jüdischen Volkes in den letzten Generationen*²⁷ von 1985. Der Autor weist ausdrücklich darauf hin, dass Herzl zu Hause wie auch in der Schule die deutsche Kultur angenommen habe und dagegen das Judentum fast keinen Stellenwert in seiner Erziehung hatte. In Wien hätten ihn erstmals antisemitische Schriften schockiert, was jedoch zunächst keine große Veränderung seiner Ansichten mit sich brachte. Herzl habe sich von Wien verzaubern lassen und die Probleme der Juden ausgeblendet. Er habe sich nicht mit dem jüdischen „Dasein“ identifiziert, weder mit dem Volk noch mit der Religion. Erst in Frankreich begann sich Herzl mehr und mehr mit der Judenfrage zu beschäftigen und hielt diese zunächst für eine Frage der Assimilation. Die Dreyfus-Affäre habe ihn dann zu der Überzeugung gebracht, dass nur eine territoriale Lösung, die Gründung eines Judenstaates, die Antwort auf die „Judenfrage“ sei. Das Buch

²⁵ 1975 wurde ein neues Geschichtscurriculum eingeführt, das durch die neu gegründete Abteilung des Ministeriums erstellt wurde. Siehe Eyal Naveh/Esther Yogev: *Histories. Towards a Dialogue with the Israeli Past* [hebr.]. Tel Aviv 2002, S. 54.

²⁶ Ruth Firer: *Agents of Zionist Education* [hebr.]. Tel-Aviv 1985, S. 185 f.

²⁷ Mosche Lifschitz: *Geschichte des jüdischen Volkes in den letzten Generationen. Die Nationalbewegung – Teil 1* [hebr.]. Tel Aviv 1985, S. 45–53.

stellt die charismatische Wirkung der Persönlichkeit Herzls als einen der entscheidenden Faktoren seines Erfolges dar, überbewertet sie jedoch nicht und verzichtet auf eine mystifizierende Darstellung. Damit ist Lifschitz' Buch ein typisches Beispiel für die zweite Generation der israelischen Lehrbücher. Die ideologische Instrumentalisierung Herzls ist einer nüchternen und sachlicheren Darstellung gewichen, die sich an die historischen Fakten hält und in Ansätzen damit beginnt, den Zionismus in den Gesamtkontext der europäischen Geschichte einzuordnen.

Die begonnene Entwicklung sollte im neuen Geschichtscurriculum der 90er Jahre zur vollen Entfaltung kommen, nicht jedoch ohne breite politische Grundsatzdiskussionen über das Erziehungswesen in Israel auszulösen.²⁸ Die Anfänge des Zionismus und Theodor Herzls Wirken werden allgemein im Zusammenhang mit den nationalen Bewegungen des 19. Jahrhunderts vermittelt. Das Lehrbuch *Die Welt und die Juden in den letzten Generationen*²⁹ widmet sich dem Thema *Herzl und der Judenstaat* nach vorausgehenden drei Kapiteln, die die aufkommende jüdische Nationalbewegung, Chibbat Zion (Zionsliebe), und die erste Alija behandeln. Als Einführung zu Herzl dient eine kurze Biografie mit dem Hinweis, dass Herzl in der deutschen Kultur und Sprache verwurzelt war und die Familie sehr assimiliert lebte. Herzl habe sein Studium in Wien während der Anfänge des modernen Antisemitismus in Mittel-

²⁸ Die neuen Lehrpläne für die Mittel- und Oberstufe wurden zwischen 1991 und 1995 durch zwei Komitees erarbeitet, die von Moshe Zimmermann und Israel Bartal, Professoren für deutsche und jüdische Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem, geleitet wurden. Das neue Curriculum war deutlich von ideologischen Tendenzen befreit und nahm dadurch auch die allgemeine Geschichte als Disziplin wesentlich stärker in den Blick. Dadurch sollte die Trennung zwischen ‚jüdischer‘ und ‚allgemeiner‘ Geschichte überwunden und die jüdische Geschichte immer in Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte gelehrt werden. Dieses durch und durch moderne Konzept für den neuen Geschichtslehrplan fand nicht überall Zustimmung, es gab zahlreiche Proteste vor allem von Seiten der Siedler und der Rechten. Auch zwei der in Folge der neuen Curricula zusammengestellten Lehrbücher gerieten in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Nachdem zuvor der linke Merez-Abgeordnete Jossi Sarid das Amt geleitet hatte, zog nach einem Regierungswechsel mit Ministerpräsident Ariel Scharon im März 2003 Limor Livnat, eine rechtskonservative Likud-Vertreterin, ins Erziehungsministerium ein und ließ die neuen Bücher zurückstellen.

²⁹ Elieser Domke (Hg): *Die Welt und die Juden in den letzten Generationen. Teil 1: 1870–1920. Ein Lehrbuch für die Oberstufe* [hebr.]. Jerusalem 1998.

europa begonnen. Das Lehrbuch stellt die Dreyfus-Affäre keineswegs als allein entscheidendes Moment in Herzls Wandlung dar, sondern weist darauf hin, dass er den wachsenden Antisemitismus bereits zuvor deutlich wahrgenommen hatte. In Bezug auf die Publikation des *Judenstaats* wird auf die Opposition zu Herzl hingewiesen. Die anschließenden Fragen beziehen sich dann auch auf die Unterschiede zwischen Chibbat Zion, Achad Haam und Herzl. Der folgende Abschnitt widmet sich der „Einzigartigkeit Herzls“, wobei betont wird, dass Herzls Ideen schon zuvor bestanden, er jedoch zentrale Veränderungen erwirken konnte, da er stets ein genaues Programm vor Augen hatte. Insgesamt zeichnet das Buch ein ausgewogenes Bild von Herzls Persönlichkeit und seinem Wirken und folgt den Thesen der neueren Biografien und der akademischen Forschung.

„Wenn Ihr wollt“

Mit der Entideologisierung Herzls einhergehend wurde in den vergangenen Jahren immer wieder eine Rückbesinnung auf seine ursprünglichen Ideen gefordert. Dabei wurden Vergleiche zwischen Herzls Vision und der israelischen Wirklichkeit gezogen. War dies in den ersten Jahrzehnten nach der Staatsgründung vor allem von Seiten der Kritiker des linken Establishments zu hören, allen voran den Revisionisten, wurde Herzl in letzter Zeit zu einer wahren ‚Patentlösung‘ in den Medien stilisiert. Zu Rosch Ha-schana 2003 schlug beispielsweise die Zeitung *Ha-ir*, ein Tel Aviver Wochenblatt, für das neue Jahr vor, wieder auf Herzl zu hören, jenen Mann, der in Israel am meisten gepriesen werde und am meisten vergessen wurde.³⁰ Es sei die Tragödie Herzls, „und vielleicht auch unsere“, dass sein Bild zwar in jedem Amtszimmer hänge, aber niemand ihn sehe. Herzls Erbe, so der Autor Eli Mohar, existiere nicht mehr, sein berühmter Satz „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen“ sei zwar der einzige Konsensus, auf den man sich in Israel einigen könne, doch die Phrase würde an den Ohren der Menschen vorbeirauschen. Herzls „Wenn Ihr wollt“ sei jedoch die Antwort auf alle Fragen und Probleme der gegenwärtigen Situation Israels: „Wird es im kommenden Jahr eine Beruhigung mit den Pa-

³⁰ Eli Mohar: Wenn Ihr wollt [hebr.]. In: *Ha-ir* vom 25. September 2003.

lätinensern geben? Wenn Ihr wollt. Kann es sein, dass wir sogar ein wirkliches Abkommen erreichen? Wenn Ihr wollt. Und ist es bei Gelegenheit möglich, die sich verschärfenden Diskrepanzen zwischen Reichen und Armen zu verkleinern? Die gesellschaftlichen und kulturellen Dringlichkeitslisten ändern? Die Wirtschaft stärken? Wenn Ihr wollt. Wenn Ihr wollt. Wenn Ihr wollt.“

Wie wenig allerdings über Herzl tatsächlich bekannt ist, zeigte eine Umfrage unter Jugendlichen, die im September 2004 für eine Fernsehsendung durchgeführt wurde.³¹ 54 Prozent der Befragten wussten nicht, wer Herzl war, oder antworteten falsch. 14 Prozent hielten ihn zum Beispiel für den ersten Ministerpräsidenten und knapp 15 Prozent für den ersten Präsidenten. Die Ergebnisse müssen andererseits nicht weiter erstaunen, wenn selbst offizielle Organe in Bezug auf Herzl irren. Die Knesseth gedachte Herzls 100. Todestags ganze sieben Monate zu früh am 9. Dezember 2003.³²

Zum tatsächlichen Datum des 100. Todestages von Herzl verabschiedete die Knesseth das „Herzl-Gesetz“, das den 10. Ijar, Herzls Geburtstag nach dem hebräischen Kalender, als offiziellen „Herzl-Tag“ in Israel festlegt, an dem in Zukunft in staatlichen Institutionen, Armee, Schulen und Bildungseinrichtungen pädagogische Aktivitäten zu Herzl stattfinden sollen.³³ Es bleibt zu hoffen, dass diese Initiative die ursprüngliche Vision des Vaters des politischen Zionismus, die auch heute noch eine Inspiration für viele Fragen rund um den „Judenstaat“ ist, sowie seinen persönlichen Weg erneut in Erinnerung rufen kann.

BILDNACHWEIS

Abb. 1 und 2: Israelischer

Foto Dienst, Bildcode:

D743-061 (1) und

D131-038 (2).

Abb. 3: Baruch Sarel (Hg.):

Herzl schelanu. Ramat Gan

1960.

³¹ Ras Schechnik: Sie wissen nichts über deren Leben [hebr.]. In: Jedioth Achronoth vom 10. September 2004.

³² Sondersitzung anlässlich des 100. Todestages des Propheten des Staates Binjamin Seew Herzl [hebr.], 80. Sitzung der 16. Knesset, 09.12.2003, Knesset Protokoll <http://www.knesset.gov.il/Tql/mark01/h0021161.html#TQL> (12/08); B. Michael: Sogar das Datum ist nicht richtig [hebr.]. In: Jedioth Achronoth, Schabbatbeilage vom 12. Dezember 2003.

³³ Siehe Webseite der Knesset, http://www.knesset.gov.il/vip/herzl/heb/Herz_Law.html (12/98). Die Verlegung des Herzl-Tages ermöglicht die Ausrichtung von speziellen Aktivitäten in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, was bisher nicht möglich war, da der 20. Tamus stets in die Zeit der Sommerferien fällt.